

3. Predigt der Predigtreihe am 14.9.25 in der Johanneskirche; Michael Paul; Thema: „Brannte nicht unser Herz – Das wiedergefundene Licht.“

Ihr Lieben, „Ich sah das Licht“. Das sagt ein Mann, der durch einen Unfall als Kind völlig erblindet war. Jaques Lusseyrant schreibt in seinem Lebensrückblick: „Ich sah das Licht. Ich sah es weiterhin, obwohl ich blind war... Das Erstaunliche war“, so schreibt er, „dass es für mich keineswegs Magie war, sondern die Wirklichkeit, die ich ebensowenig hätte ableugnen können, wie jene, die Augen haben, leugnen können, dass sie sehen. Nicht ich war das Licht, dessen war ich mir wohl bewusst. Ich badete im Licht, einem Element, dem mich die Blindheit plötzlich näher gebracht hatte... Die Sehenden sprechen immer von der Nacht der Blindheit. Von ihrem Standpunkt aus ist das ganz natürlich. Aber diese Nacht existiert nicht. Zu jeder Stunde meines bewussten Lebens – bis in meine Träume – lebte ich in kontinuierlichem Licht.“ Was für Worte, Ihr Lieben, Worte eines Erblindeten. Jaques Lusseyrant überschreibt seine Autobiografie mit den Worten: „Das wiedergefundene Licht“. Ihr Lieben, kann es sein, dass es die vollkommene Dunkelheit gar nicht gibt? Dass auch den Blinden, die ihr Augenlicht verloren haben, ein Licht leuchtet? Kann es sein, dass auch Du in jeder Situation von hellem, unauslöschlichem Licht umgeben bist? Wenn die Tage jetzt wieder dunkler werden, der Sommer sich neigt. Wenn Niederlagen oder Traurigkeiten in Dein Leben fallen: Dennoch Licht, helles Licht?

Die Bibel sieht den Menschen von diesem Licht umfassen. Schon in den ersten Worten der Bibel heißt es: „**Es werde Licht!**“ Die Finsternis hat keinen Bestand. Und dieses Licht machen wir uns nicht selbst. „Nicht ich war das Licht!“, sagt Lusseyrant. Es kommt von woanders her, wird uns geschenkt.

Ich lese den Text einer der größten Lichtgeschichten die ich kenne. **Apostelgeschichte 9,3-6 + 8-19**

³Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; ⁴und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? ⁵Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. ⁶Steh auf und geh in die Stadt...

⁸Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; ⁹und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

¹⁰Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. ¹¹Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus.

Denn siehe, er betet ¹²und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er

wieder sehend werde. ¹³Hananiah aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; ¹⁴und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. ¹⁵Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. ¹⁶Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.

¹⁷Und Hananiah ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. ¹⁸Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen ¹⁹und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

Ihr Lieben, ich habe mich immer wieder gefragt, warum ein so von Hass erblindeter Mann wie dieser Saulus von Tarsus ein so hellstrahlendes Licht sah. Können Sie das verstehen? Warum leuchtet das Licht einem solchen Mann, der von religiösem Fanatismus dermaßen zerfressen, ja blind geworden ist? Und zeigt uns diese Geschichte des Saulus nicht in besonderer Weise, dass es keinen Ort mehr gibt auf dieser Welt, an dem kein Licht mehr scheint!

So lesen wir es ja: „**Als er auf dem Wege war... umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.**“ Von Licht umgeben! Es kann Dir jetzt und heute scheinen! Und Du musst es Dir nicht machen! Saulus hatte es nach eigenem Ermessen gar nicht nötig. Es ging ihm ja gut. Er war erfolgreich, religiös, mächtig, begabt. Er war nicht auf der Suche nach Licht, er wähnte sich in hellem Licht.

Aber es gibt ein Licht, Ihr Lieben, das heller strahlt als jeder menschliche Erfolg, jede Leistung, jedes Tun und Denken und Reden. Es gibt ein Licht, das all unsere Lichter in den Schatten stellt. Es macht nicht nur unsere tiefsten Finsternisse hell, es macht auch unsere strahlensten Menschenlichter finster. Es gibt Menschen wie Saulus, die nach der Begegnung mit diesem Licht sagen: „Ich brauche das Licht nicht mehr, das mir bis jetzt leuchtete. Ich lebe nicht mehr von meinen Erfolgen, meinen religiösen Leistungen. Ich muss mich nicht mehr rechtfertigen durch Frömmigkeit, ein gutes, gerechtes Leben. Ich habe jetzt ein anderes Licht.“

Kennen Sie solche Menschen, die das sagen? Saulus war so einer. Er konnte im Nachhinein sagen: „Was mir vorher wichtig war, ist mir völlig unwichtig geworden. Ich halte es für Dreck!“

Ein hellstrahlendes Licht scheint in sein Leben: Das Licht Christi. Und plötzlich ist alles, was ihm vorher Sinn und Wert gegeben hatte, was ihm Selbstbewusstsein und inneren Frieden gab, unwichtig.

„Und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts!“ heißt es im Text. Das Licht Christi macht es nicht nur hell und schön. Das Licht Christi kann uns auch manchmal etwas aus den Augen, aus den Händen, aus dem Herzen reißen, was

uns vorher lebenswichtig war. Geld, Macht, Ehre. Die groben Dinge sozusagen. Aber auch die ganz feinen Dinge, das, wo ich dachte, dass es mich zu einem guten Menschen macht.

Blind. Im wahrsten Sinne des Wortes blind wurde Saulus. Bevor er das Licht empfing, bedurfte es der Finsternis. Er musste loslassen, was er so fest zu haben schien. Was müssen wir loslassen? Wofür müssen wir vielleicht wieder blind werden, damit das Licht Gottes uns scheinen kann? Aber vielleicht ist das die falsche Frage: „Was müssen wir loslassen?“ Das Licht Christi hat Paulus blind gemacht. Das Licht Christi hat Saulus das aus den Händen gerissen, was sein Leben wertvoll machte.

Drei Tage blind. Es scheint der Tiefpunkt seines Lebens. Es scheint das Ende. Wie Jesus: drei Tage war er im Grab nach seiner Kreuzigung. Und drei Tage war Paulus blind. Mit Christus gekreuzigt!

Aber Gott lässt Paulus nicht in seiner Blindheit, wie Gott auch Christus nicht im Grabe ließ. Licht und Leben: Darum geht es! Deshalb entreißt uns Gott immer wieder die Dinge, die seinem Licht im Wege stehen. So sagt es Jesus: „**Wer sein Leben behalten will, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.**“ Es geht um das Leben, Dein Leben. Du wirst nur blind, um das Licht zu sehen, das Dir das Leben gibt.

„**Steh auf und geh...**“, sagt der auferstandene Jesus zu Saulus. Bleib nicht in Deinem Dunkel. Es geschieht alles nur, damit Du lebst, wirklich lebst! In seinem Römerbrief schreibt Paulus: „**Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen...**“ Den Menschen, die vom Licht Christi umgeben sind, dienen auch Krisen, Nöte, Finsternisse, ja, sogar der Tod zum Leben. Oder denken wir an die Worte von **Jaques Lusseyrant**: „Die Sehenden sprechen immer von der Nacht der Blindheit. Von ihrem Standpunkt aus ist das ganz natürlich. Aber diese Nacht existiert nicht. Zu jeder Stunde meines bewussten Lebens – bis in meine Träume – lebte ich in kontinuierlichem Licht.“ Und so bewegt sich auch bei Paulus alles auf dieses Licht hin. Er steht auf und geht in die Stadt, wird von anderen, seinen Gefährten nach Damaskus geführt. Alles ist abgebrochen. Sein eigenes Licht scheint nicht mehr. Aber das Licht vom Himmel, das Licht Christi treibt Saulus ins Gebet.

Seit Christus in meinem Leben ist, von dem Zeitpunkt an, als sein Licht in mein Leben leuchtete, war ich nie in völliger Finsternis. Und das Gebet ist tiefster Ausdruck dafür. Wo ein Mensch betet, da ist Licht selbst an dunkelsten Orten. Und dann heißt es im Text, dass Gott diesem Hananias erscheint und zu ihm sagt: „**Steh auf und frage nach einem Mann mit Namen Saulus. Denn siehe, er betet.**“ Auf verschlungensten Wegen lässt Gott diesem Saulus seine Hilfe zuteilwerden. Und was in der Geschichte auch noch auffällt: Gott wirkt seine Hilfe nicht einfach so vom Himmel herab, sondern er wirkt seine Hilfe fast immer durch Menschen, durch Menschen, die sich von ihm rufen lassen. Menschen, wie Hananias, der zwar seine Angst äußert: „Von diesem Saulus habe ich gehört, wie er die Christen verfolgt und gefangen nimmt.“ Könnte Gott nicht an Hananias vorbei, so direkt vom Himmel herab sein Licht schenken? Vielleicht

tut er das auch manchmal, das will ich nicht in Abrede stellen. Aber in der Regel gebraucht Gott Menschen, um seinen Kindern das Licht zu schenken. Gott schenkt durch Dich und mich sein Licht. Und wir lesen es immer wieder in der Bibel, dass seine Boten, ob hier jetzt der Hananias oder ob Mose am Dornbusch oder ob sein Prophet Jeremia, - dass seine Boten immer wieder Einwände haben, Zweifel äußern, Ängste zum Ausdruck bringen. Welche Ängste hindern Dich, Gottes Licht einem anderen Menschen zu bringen? Im Lied heißt es: „Tragt in die Welt ein Licht...“ Lasst uns mit Hananias auch gehen! Gott will durch Dich und mich seine Freude und seine Hoffnung wirken.

Und dann lesen wir: „¹⁷Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. ¹⁸Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen ¹⁹und nahm Speise zu sich und stärkte sich.“

Alles nur, damit diesem Saulus das Licht Christi scheint. Welch ein Aufwand für einen einzigen Menschen? Was ist das für ein Gott, der Himmel und Erde in Bewegung setzt, um einen religiösen Fanatiker wie Saulus ins rechte Licht zu setzen? Und was haben wir für einen Herrn Jesus Christus, der die, die ihn verfolgen mit Licht, einem neuen Sehen mit Augen des Heiligen Geistes, beschenkt?

Und wir, Ihr Lieben? Wohin soll es mit uns gehen? Sehen wir uns eher in der Rolle des Saulus? Haben wir unser Licht verloren? Ich glaube es fest: Wann immer uns unser Licht abhandenkommt, ist Gott schon unterwegs, um uns sein herrliches Licht anzuzünden.

Oder sehen wir uns eher in der Rolle des Hananias? „Ich habe gehört von diesem Saulus, wie er die Gemeinden verfolgt...“ Oder: „Ich habe gehört von dem und dem, dass da in Bezug auf den Glauben nicht viel Hoffnung besteht.“ Oder: „Wir als Kirche haben gehört, dass unsere Gesellschaft nicht mehr nach Glauben und Kirche fragt.“

Wollen wir uns von all diesen Negativstimmen bestimmen lassen? Oder wollen wir trotz aller inneren Einreden mit Hananias gehen und das Wunder sehen: „Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen.“

Dafür ist Christus gekommen! Amen